

**Von: Marlene Grauer**  
**Gesendet: Dienstag, 21. April 2009 15:47**  
**An: teamGLOBALnews**  
**Betreff: Nicaragua Libre**

Liebes Team Global,

mein Arbeitsvertrag läuft bald aus und dann geht es auf in den wohlverdienten Urlaub an Nicaraguas Karibikküste! Seit Januar habe ich als Gutachterin für die deutsche Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) eine große Tagung zum Thema Management natürlicher Ressourcen und Ländliche Entwicklung organisiert. Dort treffen sich alle zwei Jahre Mitarbeiter der „grünen“ Projekte der GTZ aus ganz Lateinamerika und der Karibik, um eine Woche den Fortlauf der Umweltstrategie der GTZ zu diskutieren. Dementsprechend hochrangig war auch der politische Besuch den wir auf der Veranstaltung erwarten konnten (Wer lässt sich schon wertvolle Gelder der deutschen Entwicklungshilfe entgehen?), unter anderem war der nicaraguanische Umweltminister dort, um eine Rede zur deutsch-nicaraguanischen Kooperation zu halten. Nichts sollte schief gehen an diesem wichtigen Tag und doch unterlief mir ein Fauxpas, auf den man mich erst am Abend aufmerksam machte. Ich trug an diesem Tag das knallrote Mitarbeiter T-Shirt der GTZ und eine normale schwarze Hose – rot und schwarz, die Farben der Sandinisten! Diese bekämpfen hier als konterrevolutionäre Vereinigung die aktuelle quasi-diktatorische Regierung, der Umweltminister war sicher begeistert...

Solche Dinge passieren einem hier leider viel zu oft, die nicaraguanische Gesellschaft ist aufgeladen mit den aktuellen und vergangenen politischen Kämpfen. Jede Geste, jeder Gegenstand und selbst die Wahl eines Restaurants können, bewusst oder unbewusst, Unterstützung oder Ablehnung für die aktuelle Regierung bezeugen. Für Ausländer macht es das besonders schwer sich einzuleben, zumal in direkter Nachbarschaft zu meinem Büro in Managua Mitarbeiter einer Menschenrechtsorganisation von Regierungsbeamten bedroht wurden. All das erinnert mich erschreckend oft an die Erzählungen meiner Eltern aus den DDR Zeiten.

Und dennoch ist Nicaragua ein Land, in das man sich doch schnell verlieben kann (und das macht den gesellschaftlichen und politischen Zustand umso trauriger). Auf der Pazifikseite locken spanische Kolonialstädte und alte Maya-Ruinen, während man an der Karibikküste die Einflüsse britischer Piraten und aus Jamaika geflohener Sklaven findet – die Globalisierung ist in Nicaragua also schon seit der Kolonialzeit angekommen und hat die kulturelle, sprachliche und kulinarische Landschaft bereichert, die leider immer wieder durch opportunistische und korrupte Regierungen in die Armut gerissen wurde.

Zu hoffen bleibt, dass das, was wir ziemlich häufig trinken, nämlich „Nicaragua Libre“, in naher Zukunft Wirklichkeit wird.

Bis bald, Marlene

